

nologie in Aarau 13./14. März 1954, Geogr. Helv. IX, Nr. 3, S. 207-210. — NUSSBAUM, F. (1910): Die Täler der Schweizeralpen, Bern, Alpin. Museum. — RATHJENS, C. (1954): Das Schlernstadium und der Klimaablauf der Späteiszeit i. nördl. Alpenraum, in: Eiszeitalter u. Gegenwart, 4. u. 5. Bd., S. 181-188. — RUTSCH, R. (1947): Molasse u. Quartär i. Gebiet des Siegfriedblattes Rüeggisberg. Beitr. geol. Karte d. Schweiz, N. F. 87. Liefg. — ZOLLINGER Ed. (1892): Zwei Flußverabschiebungen i. Berner Oberland. Bericht über d. Töchterhandlungsschule i. Basel, S. 29-63. — *Geologische Karten*. BECK, P. (1926): Eine Karte d. letzten Vergletscherung d. Schweizeralpen 1:530 000, Mitt. Naturw. Ges. Thun. — GILLIÉRON, V., JACCARD, A. u. BACHMANN, I. (1879): Geol. Karte d. Schweiz, 1:100 000, Blatt XII, Freiburg-Bern.

LES GRAVIERS CONSOLIDÉS DU KIREL EN TANT QU'ÉLÉMENT MORPHOLOGIQUE DU DIEMTIGTAL (Oberland bernois)

Les deux flancs de la vallée du Kirel, affluent de la Simme, sont recouverts par des cailloux consolidés, sur une distance de 3 km. dans la partie inférieure du Diemtigtal. Ils sont caractérisés par une solidité de roche dure et ils dominent le fond de la vallée d'une hauteur pouvant atteindre 120 m. Les matériaux proviennent des régions avoisinantes. Les bancs d'alluvions déposés horizontalement forment des parois verticales, hautes parfois de 80 m. Ils gisent directement sur les roches en place (dolomie triasique et tuf trachytique) et sont surmontés de dépôts morainiques. La genèse de ces alluvions est due à un barrage en deçà de l'embouchure de la vallée, lequel ne peut être que l'œuvre d'un glacier. En l'occurrence, il pourrait aussi bien s'agir de celui de la Simme que de celui de la Kander. Cependant, ce dernier n'a pénétré dans le Simmental, lors de sa progression, que par un bras de glace, alors que la formation des alluvions s'est produite lors du retrait du glacier du Diemtigtal. L'hypothèse la plus proche de la réalité est la suivante: il faut voir dans la glace morte du glacier de la Simme l'origine du barrage, car le glacier actif se terminait alors beaucoup plus haut dans le Simmental. P. BECK et F. NUSSBAUM ont placé cette évolution dans la période interglaciaire entre le Riss et le Würm, l'auteur, lui, tient la désignation d'époque post-rissienne pour plus adaptée.

BEITRÄGE ZUR BESTIMMUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN EINZUGSGEBIETE DER STÄDTE GRENCHEN UND ZOFINGEN

VERSUCH EINER KLASSENARBEIT

URS WIESLI

Aufgabe

Vorliegender Versuch entstand als Gemeinschaftsarbeit der Verkehrsklassen II B und II C (Schuljahr 1957/58) der Kant. Handels- und Verkehrsschule Olten.

Der Zweck war ein mehrfacher:

- a) Nach Abschluß der Länderkunde und der Aufnahmeprüfungen die bis zum Ende der Schulzeit verbleibenden 5 Wochen (zu 3 Wochenstunden) sinnvoll auszufüllen,
- b) Einblick zu geben in die praktische Arbeitsweise der modernen Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie,
- c) Aufbau und Verwendungsmöglichkeit der eidgenössischen statistischen Quellenwerke zu demonstrieren,
- d) Ganz allgemein der Forderung nach vermehrter Gemeinschafts- und Klassenarbeit nachzukommen.

Methodisches und Erfahrungen

In beiden Klassen war seinerzeit schon in der Landeskunde der Schweiz der Begriff «Wirtschaftliches Einzugsgebiet» gelegentlich erörtert worden. Da von den 21 Schülern kein einziger in Olten selbst wohnte, also ein jeder am Pendelverkehr und am Zustandekommen eines

Einzugsgebietes persönlichen Anteil hatte, war es naheliegend, diese Erscheinung jetzt noch eingehender zu besprechen. Zunächst wurde mit den Schülern der Begriff zu definieren versucht. Hierauf war als Hausaufgabe darüber nachzudenken, ob und wie das Einzugsgebiet einer Stadt auf der Karte eingezeichnet werden kann. Das Ergebnis war, wie erwartet, völlig negativ, vor allem weil die Schüler kaum eine Ahnung vom zur Verfügung stehenden statistischen Material hatten. Dies bot nun Gelegenheit, verschiedene Bände des Statistischen Quellenwerkes vorzulegen und auf Möglichkeiten der Auswertung und der kartographischen Darstellung aufmerksam zu machen. In der dritten Stunde wurden sodann am Beispiel der Stadt Olten ein bereits untersuchtes Einzugsgebiet bis in alle Einzelheiten demonstriert und Wege und Methoden erklärt, die zu dessen Ermittlung geführt hatten. Diapositive, die nach den entsprechenden Abbildungen einer im Manuskript vollendeten Stadtgeographie Oltens hergestellt worden waren, erleichterten und veranschaulichten diese Aufgabe. Schon während dieser Einführung zeigte sich deutlich, daß mit den Schülern aus zeitlichen und andern Gründen nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden konnten. Untersuchungen über Gemüse- und Milchversorgung zum Beispiel mußten weggelassen werden. Wir hatten uns auf Bestimmungen von Pendelverkehr, Isochronenverlauf, Untersuchungen der Berufsstruktur der umliegenden Gebiete und die Verteilung einiger zentralisierend wirkender Bildungs- und Vergnügungseinrichtungen zu beschränken. Nun konnten kleine Arbeitsgruppen von 2 bis 3 Schülern gebildet werden. Eine Gruppe befaßte sich mit dem Pendelverkehr und rechnete Anteile und Prozentzahlen aus, eine andere war anhand des Kursbuches mit den Isochronen beschäftigt, eine dritte bereitete mittels der Gemeindekarte der Schweiz Karten zur Eintragung der Ergebnisse vor usw. Nach etwa 3 Stunden wurden die Einzelergebnisse mit der ganzen Klasse besprochen und die Schüler aufgefordert, daraus Schlüsse zu ziehen. Für die praktische Verwertung war dann allerdings die Hilfe des Lehrers unbedingt nötig. Folgende Einteilung wurde dazu vorgeschlagen.

Gemäß der am Beispiel Olten gemachten Erfahrungen wurden zunächst einmal zur Ermittlung des vollverbundenen Einzugsgebietes alle umliegenden Dörfer festgestellt, aus denen über 30% der eigenen Berufstätigen täglich nach Grenchen bzw. Zofingen pendeln. Gemeinden mit Anteilen zwischen 29 und 10% wurden provisorisch dem eng verbundenen Einzugsgebiet zugeteilt. Hierauf wurde gleichsam als Probe und Bestätigung auch errechnet, welche Gemeinden mehr als 50% ihrer Wegpendler nach Grenchen bzw. Zofingen senden. Dörfer, die weniger als 50% ihrer Wegpendler an die beiden Städte abgaben, formten wiederum das weitere Einzugsgebiet. Eine dritte Bestätigung der Einzugsgebiete wurde durch das Zeichnen einer sogenannten Isochronenkarte angestrebt. Es wurde eingeteilt in Gemeinden, von denen aus man mit einem öffentlichen Verkehrsmittel in weniger als 15 Minuten zur täglichen Arbeit in der Stadt gelangen konnte, und in solche, von denen aus der Arbeitsweg zwischen 15 und 30 Minuten dauerte. Schließlich wurde für jedes in der betreffenden Stadt vorhandene Kinotheater ein Kreis mit 2 km Radius gezeichnet, um noch auf eine ganz andere Art einigermaßen feststellen zu können, wo sich die benachbarten städtischen Zentren schnitten. Alle diese Ergebnisse wurden kartographisch festgehalten. Durch Übereinanderlegen der einzelnen Kärtchen konnten dann die Einzugsgebiete ziemlich eindeutig ermittelt werden. Selbstverständlich ergaben sich auch Grenzfälle, die noch durch Spezialuntersuchungen hätten abgeklärt werden müssen.

Zusammenfassend und vergleichend wurden hierauf diskussionsweise die Ergebnisse festgestellt, wie sie in Abschnitt 5 der vorliegenden Arbeit aufgeführt sind. Da die eine Klasse sich mit Grenchen, die andere sich mit Zofingen beschäftigt hatte, war es hier wiederum Aufgabe des Lehrers, die Resultate gegenseitig zu vermitteln. — An dieser Stelle mußte dann leider die Klassenarbeit abgebrochen werden. Das Ende des Schuljahres war angerückt. Da in jeder Klasse ein Schüler beauftragt gewesen war, über sämtliche Diskussionen ein Protokoll zu führen, hätte nun die nächste Aufgabe darin bestanden, darnach gemeinsam eine kleine Abhandlung in der Art der vorliegenden zu verfassen. Diese Arbeit fiel somit umständehalber dem Lehrer zu.

Rückblickend kann gesagt werden, daß die Schüler für die gesamte Arbeit von der ersten Stunde an ein überraschend großes Interesse und viel Arbeitsfreude zeigten, umso mehr als ja die Aufnahmeprüfungen für SBB und PTT größtenteils schon absolviert waren. Es herrschte zudem allgemeines Staunen über das vielfältige Zahlenmaterial der Eidg. Volkszählungen, und viele Schüler haben vollkommen unaufgefordert zwischenhinein auch noch Angaben über ihre eigene Wohngemeinde herausgeschrieben (der Großteil der Schüler rekrutierte sich aus dem Kanton Aargau). In der praktischen Auswertung von statistischem Material oder in dessen Übertragung auf Karten zeigten sich jedoch viele Schüler auffallend hilflos. Methodisch mußte jede Initiative stets vom Lehrer ausgehen. Da die beiden Klassen nur 8 bzw. 13 Schüler umfaßten, ließ sich aber der gesamte Arbeitsgang leicht übersehen und einteilen. Eine Schwierigkeit bestand in der Beschaffung des statistischen Quellenmaterials. Da oft mehrere Gruppen denselben Band benötigten, mußten vorerst verschiedene Zahlenreihen kopiert und vervielfältigt werden, so daß jede Gruppe alle notwendigen Zahlen stets vor sich hatte.

Gesamthaft betrachtet hat sich bestimmt der Versuch in jeder Hinsicht gelohnt. Wenn die Arbeit auch Stückwerk bleiben mußte, so hat doch jeder Schüler Einblick gewonnen in die großen Siedlungsprobleme der Schweiz, die ja mit der zunehmenden Einwohnerzahl von Jahr zu Jahr schwerwiegender werden.

Das Einzugsgebiet von Grenchen:

In Grenchen arbeiteten im Jahre 1950 3580 nicht in Grenchen selbst wohnhafte Erwerbstätige. Sie stammten aus rund 40 auswärtigen Gemeinden (deren 6 liegen sogar jenseits des Juras, zum Teil im Delsberger Becken). Aus folgenden Dörfern arbeiten über 30% der eigenen Erwerbstätigen in Grenchen: Bettlach 38%, Arch 37%, Romont/Be 30%.

Aus folgenden Gemeinden arbeiten zwischen 29 und 10% der eigenen Erwerbstätigen in Grenchen: Selzach 27%, Rüti 26%, Lengnau 21%, Leuzigen 21%, Montsevelier 16%, Meinisberg 15%, Pieterlen 13%, Mervelier 12%, Lommiswil 12%, Bellach 11%.

Ermittelt man die Dörfer, aus denen über 50% der eigenen Wegpendler täglich nach Grenchen fahren, ergibt sich folgendes Bild: Arch 87%, Bettlach 86%, Romont 77%, Lengnau 75%, Selzach 60%, Rüti 58%, Leuzigen 53%.

Durch diese zweite Art der Berechnung wird das Einzugsgebiet um 6 Gemeinden verkleinert. Umso eher dürfen die nach dieser Methode ermittelten 7 Dörfer mit aller Bestimmtheit zu einem der beiden Einzugsgebiete gezählt werden.

Die Isochronenkarte umschreibt das Einzugsgebiet hingegen wiederum viel weiträumiger. Alle Ortschaften zwischen Biel und Solothurn und selbst Moutier nördlich des Juras sind von Grenchen aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln in weniger als 15 Minuten erreichbar. Die Isochronenmethode zur Ermittlung des wirtschaftlichen Einzugsgebietes ist auf Grenchen nicht anwendbar. Die 4 Arbeitszentren Biel, Solothurn, Grenchen und Gerlafingen liegen zu nahe beieinander.

Bestätigt wird das Einzugsgebiet hingegen, wenn die Verteilung der Kinotheater in Betracht gezogen wird. Grenchen besitzt deren 3, sodaß von Grenchen aus ein Kreis mit 6 km Radius gezogen werden muß, der ziemlich genau die oben angeführten Gemeinden umschließt. Gleichzeitig wird aber dadurch noch auf einige Grenzfälle aufmerksam gemacht. Es stellt sich nämlich in erster Linie für Selzach und Pieterlen die Frage, ob diese beiden Gemeinden nicht eher den Einzugsgebieten von Solothurn bzw. Biel angehören. Selzach wird auch vom Solothurner «Kinokreis» umschlossen, stellt also ein ausgesprochenes Übergangsgebiet dar. Die Bahn-Distanz nach Solothurn-West beträgt 6 km, diejenige nach Grenchen-Süd hingegen nur 4 km. Da 60% der Wegpendler in Grenchen arbeiten, ist die Verbindung dorthin stärker. Dasselbe ist auch in topographisch-baulicher Hinsicht festzustellen. Im Schulwesen jedoch ist Selzach von Grenchen unabhängig und was höhere Schulen betrifft nach Solothurn orientiert, ebenso in Verwaltungsbelangen. Pieterlen hingegen gehört ganz eindeutig in den Bereich der Stadt Biel. Nur noch 39% der Wegpendler arbeiten in Grenchen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß durch die verschiedene Kantonszugehörigkeit die Bindung an Biel noch verstärkt wird.

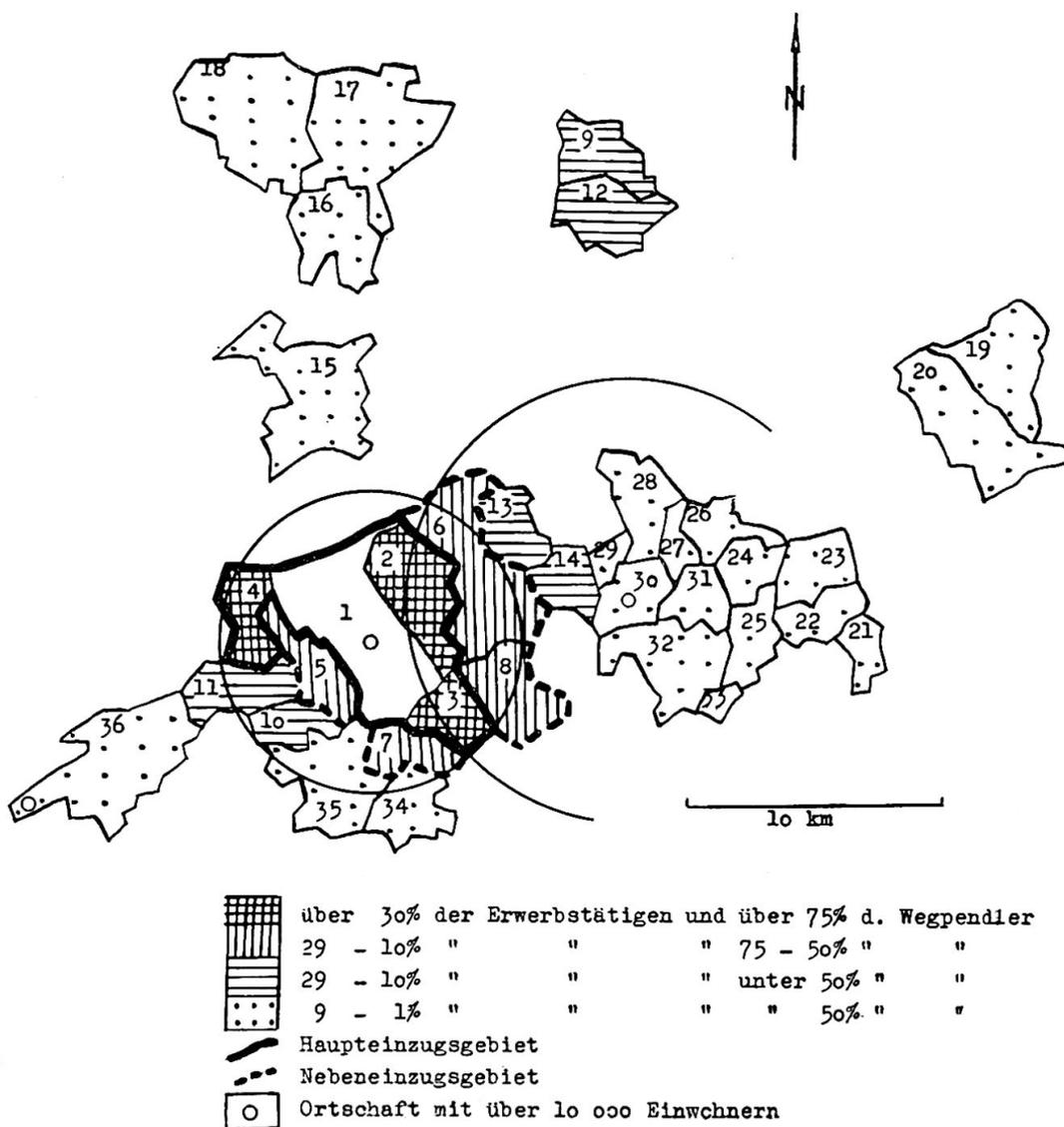
Je stärker ferner die Bindung an den zentralen Ort Grenchen ist, desto kleiner werden die Anteile der landwirtschaftlich erwerbstätigen Bevölkerung. Von den fast 40 Gemeinden, aus denen Leute in Grenchen arbeiten, haben nur noch die folgenden über 20% landwirtschaftlich Erwerbstätige: Oberwil 43%, Etziken 34%, Montsevelier 33%, Leuzigen 31%, Arch 29%, Mervelier 28%, Meinisberg 22%, Courroux 21%.

Lengnau, Pieterlen, Romont und Rüti zum Beispiel weisen nur noch 6, bzw. 4 und 3% auf. Analog verhalten sich die Zahlen der nicht in der Wohngemeinde geborenen Einwohner.

Das Einzugsgebiet Grenches ist relativ klein. Obwohl zum Beispiel Olten heute nur noch rund 2000 Einwohner mehr zählt als Grenchen, hat es ein beträchtlich größeres Wirtschaftsgebiet (9–12 Gemeinden im Haupteinzugsgebiet, 11–17 Gemeinden im Nebeneinzugsgebiet; mit Olten zusammen 45 000–50 000 Einwohner;

5736 Zugpendler aus 173 Gemeinden). Wie bei Olten wird auch in Grenchen die Ausdehnung des Einzugsgebietes gegen Norden durch den Jura fast verunmöglicht und nur durch einen Eisenbahntunnel eine lose Verbindung mit den Gemeinden jenseits der Bergkette geschaffen. Wie bei Olten liegen auch die Kantons Grenzen zu nahe am Stadtgebiet (dadurch zum Beispiel Einschränkung im Verwaltungs- und Schulwesen). Eher noch mehr als im Raume Olten ist in der Gegend Grenchens eine Verdichtung der sogenannten zentralen Orte und Arbeitsgemeinden festzustellen (Biel, Solothurn, Gerlafingen), was das Einzugsgebiet ebenfalls einschränkt. Schließlich erlaubt die Industriestruktur von Grenchen und Umgebung viel eher eine Auflockerung und Dezentralisierung der Arbeitsplätze (zum Teil auch Heimarbeit) als in der strukturell ganz andersartigen Stadt Olten. — Umso mehr hat hingegen die Einwohnerzahl der Gemeinde Grenchen selbst zugenommen, nämlich von 1941 bis 1958 um 54% (1941: 10 939 Einwohner, 1958: 16 936 Einwohner). Olten vergrößerte hingegen eher sein Einzugsgebiet. Die Stadt selbst nahm im selben Zeitraum nur um 23% zu (1941: 15 287 Einwohner, 1958: 18 805 Einwohner).

Grenchen stand im Jahre 1950, was die absoluten Zahlen seiner Zupendler betrifft,



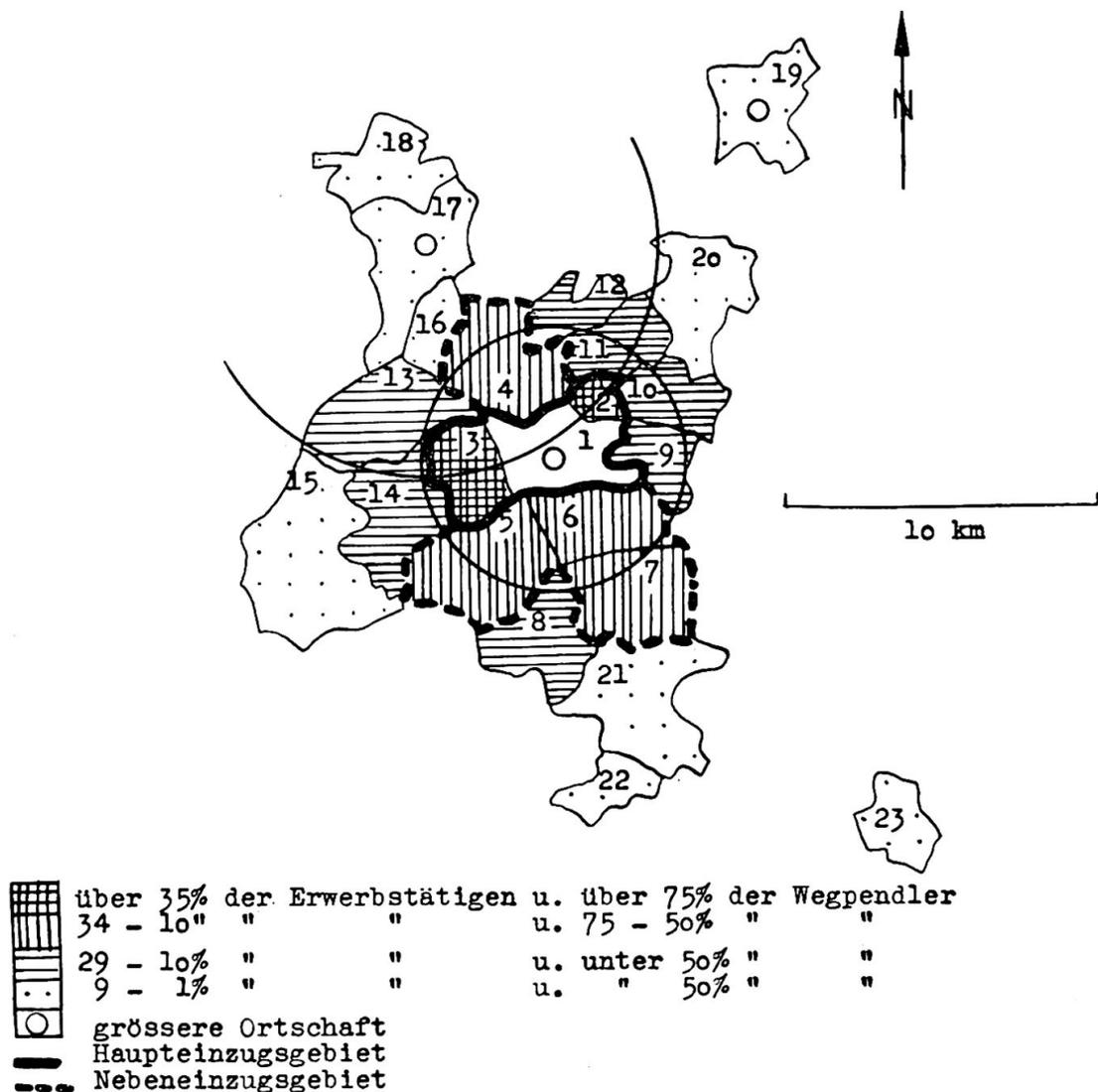
1 Grenchen, 2 Bettlach, 3 Arch, 4 Romont, 5 Lengnau, 6 Selzach, 7 Rüti, 8 Leuzigen, 9 Montsevelier, 10 Meinisberg, 11 Pieterlen, 12 Mervelier, 13 Lommiswil, 14 Bellach, 15 Moutier, 16 Courrendlin, 17 Courroux, 18 Delémont, 19 Önsingen, 20 Niederbipp, 21 Etziken, 22 Subingen, 23 Deitingen, 24 Luterbach, 25 Derendingen, 26 Riedholz, 27 Feldbrunnen, 28 Rüttenen, 29 Langendorf, 30 Solothurn, 31 Zuchwil, 32 Biberist, 33 Gerlafingen, 34 Oberwil, 35 Büren, 36 Biel.

unter den schweizerischen Städten an 17. Stelle (Olten an 9. Stelle) und nach dem prozentualen Verhältnis der in Grenchen selbst wohnenden Erwerbstätigen und der täglichen Zupendler an 6. Stelle (Olten an 3. Stelle).

Das Einzugsgebiet von Zofingen

In Zofingen arbeiteten im Jahre 1950 3533 nicht in Zofingen selbst wohnhafte Erwerbstätige, also fast genau gleich viel wie in Grenchen (3580), obwohl Zofingen fast die Hälfte weniger Einwohner zählt. Die auswärtigen Erwerbstätigen stammen aus rund 25 Gemeinden (Grenchen rund 40, Olten 173). Aus folgenden Dörfern arbeiten über 30% der eigenen Erwerbstätigen in Zofingen: Mühletal 61%, Strengelbach 39%, Brittnau 39%, Oftringen 32%. Aus folgenden Gemeinden arbeiten zwischen 29 und 10% der eigenen Erwerbstätigen in Zofingen: Wikon 25%, Vordemwald 22%, Safenwil 18%, Bottenwil 18%, Walterswil 15%, Reiden 15%, Ürkheim 14%, Langnau bei Reiden 12%, Rothrist 11%.

Ermittelt man die Dörfer, aus denen über 50% der eigenen Wegpendler täglich nach Zofingen fahren, ergibt sich folgendes Bild: Mühletal 89%, Strengelbach 81%, Wikon 67%, Brittnau 60%, Oftringen 60%, Reiden 57%.



1 Zofingen, 2 Mühletal, 3 Strengelbach, 4 Oftringen, 5 Brittnau, 6 Wikon, 7 Reiden, 8 Langnau, 9 Bottenwil, 10 Uerkheim, 11 Safenwil, 12 Walterswil, 13 Rothrist, 14 Vordemwald, 15 Murgenthal, 16 Aarburg, 17 Olten, 18 Trimbach, 19 Aarau, 20 Kölliken, 21 Dagmersellen, 22 Nebikon, 23 Sursee.

Durch diese zweite Art der Ermittlung wird das Einzugsgebiet um 7 Gemeinden verkleinert (fast genau wie bei Grenchen, das nach der ersten Ermittlungsart ebenfalls 15 Dörfer zählte). Umso eher dürfen die nach dieser Methode bestimmten Siedlungen zu einem der beiden Einzugsgebiete gezählt werden.

Die Isochronenkarte stimmt für Zofingen weit besser mit dem Gebiet der nach der zweiten Methode ermittelten Gemeinden überein. Einzig im Norden, Richtung Aarburg/Olten, reichen die 15 Minuten-Isochronen darüber hinaus. Im Süden hingegen (Brittnau, Wikon, Reiden) erfolgt eine völlige Übereinstimmung.

Auch in Zofingen wird das Einzugsgebiet ziemlich gut durch die Verteilung der Kinotheater bestätigt. Zofingen besitzt deren 2, so daß von Zofingen aus ein Kreis mit 4 km Radius gezogen werden muß, der Mühletal, Strengelbach und Wikon fast ganz, Brittnau und Reiden (eigenes Kinotheater) teilweise umschließt. Gegen Norden erfolgen Überschneidungen mit Aarburg, Rothrist und vor allem mit Olten, also Gemeinden, die in obiger Zusammenstellung ganz am Schluß stehen oder überhaupt fehlen. Auch hier ist ein ausgesprochenes Übergangsbereich zwischen den zentralen Orten Olten und Zofingen vorhanden. Dazu kommt, daß im Raume Aarburg/Rothrist sehr viel eigene Industrie vorhanden ist. Das ganze Gebiet Olten bis Zofingen ist heute beinahe zu einer einzigen Siedlungsagglomeration verschmolzen, eine Tatsache, die eine besonders intensive Landschaftsplanung verlangen würde! Während Oftringen eindeutig in den Wirtschaftsbereich Zofingens gehört, ist Aarburg fast ganz nach Olten ausgerichtet, was in Anbetracht der Landschaftsformen, der Lage und des Verlaufes der Kantonsgrenzen (Verwaltung, Schule usw.) nicht ganz selbstverständlich erscheint. Diese Übergangszone, die ja ebenfalls von einer Kantonsgrenze durchzogen wird, hat somit verschiedene Übereinstimmungen mit derjenigen zwischen Grenchen und Biel. Ferner ist bedingt auch ein Vergleich mit dem Grenzraum Schönenwerd/Aarau angebracht.

Das Einzugsgebiet von Zofingen ist relativ groß, nämlich nicht wesentlich kleiner als dasjenige des an Einwohnern fast doppelt so großen Grenchens. Umgekehrt ist demzufolge die Einwohnerzahl des Städtchens Zofingen zurückgeblieben. Im Gegensatz zu Grenchen und Olten liegt Zofingen in einem allseits offenen Gelände, das nirgends wesentlich durch hohe Bergketten eingeschränkt wird. Vor allem gegen Süden ist Zofingen für weite Gebiete die einzige größere Siedlung, und auch gegen Osten und Westen sind in der Nähe keine größeren Zentren vorhanden. Einer weitern Ausdehnung des Einzugsgebietes standen lediglich im Norden der Verkehrsknotenpunkt und die Industriesiedlung Olten, ferner die industrielle Agglomeration längs der Bahnlinie Aarburg—Rothrist entgegen.

Auch in der Umgebung von Zofingen sind infolge der zentralisierenden Wirkung dieser Siedlung die Anteile der landwirtschaftlichen Bevölkerung sehr gering: Aarburg 1%, Safenwil 3%, Strengelbach 3%, Oftringen 4%, Rothrist 5%, Vordemwald 6%, Murgenthal 7%, Brittnau 8%, Mühletal 8% usw. Als weitere Folge der zentralen Funktion Zofingens ist das Ansteigen der Zahlen der nicht in der Wohngemeinde Geborenen zu erwähnen. Von auswärts zugezogen sind, in % der gesamten Wohnbevölkerung, in Oftringen 78%, Aarburg 70%, Mühletal 66%, Strengelbach 60%, Wikon 56%, Reiden 54%.

Folgerungen

Grenchen und Zofingen weisen heute ein ungefähr gleich großes wirtschaftliches Einzugsgebiet auf, dessen Merkmale teilweise einander recht ähnlich sind. In gewissem Sinn übereinstimmend ist sogar die *Lage* der beiden Siedlungen. Sowohl bei Grenchen als auch bei Zofingen ist sie nicht in erster Linie geographisch bedingt, sondern eher «zufällig». Grenchen entstand «irgendwo» am Jurafuß und hätte sich ebenso

gut auch an der Stelle von Bettlach, Selzach oder Lengnau entwickeln können. Ebenso liegt Zofingen auch «irgendwo» in der Ebene des Wiggertales, sogar noch etwas abseits des Verkehrsknotens Oftringen. Die Lage Zofingens ist einzig aus der Geschichte heraus zu erklären, wobei aber gleichzeitig auf die allzu große Dichte der froburgischen Städte (Olten, Aarburg, Zofingen, Fridau) hingewiesen werden muß.

Ganz unterschiedlich ist jedoch der *Stadt*begriff in Grenchen und Zofingen anzuwenden. Für Grenchen fehlen die historischen Voraussetzungen zur Stadt völlig (kein mittelalterliches Stadtrecht, keine Stadtmauer usw.. Vgl. Wettingen, Langenthal, La Chaux-de-Fonds u.a.). Einwohnermäßig ist Grenchen erst seit etwa 1940 eine Stadt (über 10 000 Einwohner). Durch das wirtschaftliche Einzugsgebiet und die Beziehungen zu einer Anzahl umliegender Gemeinden ist die Stadtbezeichnung heute jedoch durchaus gerechtfertigt. Anders Zofingen, das die historischen Voraussetzungen in jeder Beziehung erfüllt, im Mittelalter sogar die größte der froburgischen Städte war und auch heute noch eine ansehnliche, gut erhaltene Altstadt aufweist. Dagegen könnte rein Einwohnermäßig Zofingen heute noch nicht als Stadt bezeichnet werden (unter 10 000 Einwohner). Wesentlicher als die Einwohnerzahl ist jedoch die Tatsache, daß auch Zofingen ein relativ ausgedehntes wirtschaftliches Einzugsgebiet besitzt und für die ländliche Umgebung ebenfalls ein Zentrum höherer Ordnung darstellt.

Zofingen liegt zusammen mit Olten am Berührungspunkt der Einzugsgebiete der größten schweizerischen Zentren von Basel, Zürich, Bern und Luzern, was allerdings wegen der Verkehrslage in Olten bedeutend stärker spürbar ist als in Zofingen. Olten ist demzufolge in diesem ganzen Umkreis die größte und wichtigste Stadt, was sich wiederum indirekt auch auf Zofingen auswirkt. Eine *Agglomeration Olten-Zofingen* wird in absehbarer Zeit Tatsache werden. Eine Verbindung mit derjenigen von Aarau-Schönenwerd ist ebenfalls wahrscheinlich. Eine Landschaftsplanung sollte schon jetzt hier lenkend eingreifen.

Durch Grenchens Entwicklung ist die Reihe der *Jurafußstädte* vergrößert worden. Auf der rund 30 km langen Strecke von Solothurn bis Biel sind nun bereits 3 Siedlungen mit über 17 000 Einwohner anzutreffen, was deutlich darauf hinweist, daß mit der Verstärkung der Jurafuß-Zentren (Neuenburg, Biel, Grenchen, Solothurn, Olten, Schönenwerd, Aarau, Brugg, Baden, Wettingen) diese Gegend immer mehr zu einem der ausgedehntesten Dichtgebiete der Schweiz wird.

Am Zustandekommen vorliegender Klassenarbeit waren die folgenden Schüler beteiligt: *Klasse II B* (Bearbeitung von Grenchen): F. Büttiker, J. Eggspühler, R. Frey, R. Frösch, W. Groß, B. Huber, F. Moser und Margr. Schütz.

Klasse II C (Bearbeitung von Zofingen): A. Friedli, M. Hintermann, P. Kaufmann, K. Leu, J. Meier, W. Schärer, E. Schätti, Ch. Seeholzer, P. Soom, G. Trösch, W. Wehrli, HU.Wyß und E. Zimmermann.

Grundlagen: Eidg. Statistische Quellenwerke. Ergebnisse der Eidg. Volkszählungen, div. Bände und Jahrgänge.

ESSAI DE DÉTERMINATION DES BANLIEUES DES VILLES DE GRANGES ET DE ZOFINGUE

Le but de ce travail entrepris en commun par 2 classes de l'Ecole de commerce cantonale d'Olten était de bien remplir les 5 semaines qui suivent les examens d'entrée aux CFF et aux PTT et de faire voir quelques problèmes de la géographie actuelle. — En 1950 la ville de Granges (Soleure) comptait 3580 employés et ouvriers habitant 40 communes environnantes. 3 d'entre elles forment la banlieue immédiate et 4 la grande banlieue. C'est relativement peu. Mais la structure industrielle de Granges (horlogerie) permet une décentralisation du travail; entre 1941 et 1958 la ville de Granges elle-même s'est agrandie de 54%. A la même époque, la ville de Zofingue (Argovie) comptait 3533 employés et ouvriers habitant 25 communes environnantes. C'est relativement beaucoup, car Zofingue ne possède que la moitié du nombre des habitants de Granges. 2 communes forment la banlieue immédiate et 4 la grande banlieue. Zofingue est en train de s'unir avec les régions d'Aarburg-Rothrist et d'Olten. Une grande agglomération industrielle y est donc en voie de formation. — Les élèves se sont beaucoup intéressés à ce travail, mais toutes les initiatives et instructions méthodologiques devaient provenir du maître.